

## Rund um die Kirche von Hirschfelde

Wenn man, von Zittau her kommend, sich auf der Staatsstraße Hirschfelde nähert, sieht man, etwa vom Sägewerk Drausendorf ab, die Kirche des Ortes mit ihrem schlanken Turm mitten auf dem Wege stehen, als dürfe niemand an ihr vorbei, ohne ihr gebührend Reverenz erwiesen zu haben. Später sieht man dann freilich, daß die Straße doch in respektvoller Entfernung an ihr — vorbeiführt, so wie es von der Lebensstraße manches Menschen leider auch heißen muß.

Unsere Hirschfelder Kirche hat, wie der Ort selber, ihre wechselvollen Schicksale gehabt. Erbaut im Übergangsstil zur Frühgotik im 13. Jahrhundert, erfuhr sie ihre erste Weihe am Peter-Pauls-Tage 1299 und trägt seitdem noch den Namen Kirche zu St. Peter und Paul. In den Drangsalen der Hussitenkriege, in denen der Ort Hirschfelde 1469 niedergebrannt wurde, wurde auch die Kirche zerstört, aber wieder aufgebaut, und zwar mit spätgotischem Sterngewölbe, und an Mariä Geburt 1494 zum zweiten Male geweiht. Daher mag es wohl rühren, daß bis jetzt hier die Merkwürdigkeit bestand, daß zwei Kirchweihfeste in einem Kirchspiel gefeiert wurden, das erste am dritten Sonntag nach Pfingsten gleichzeitig mit dem Jahrmarkt für Hirschfelde und das zweite am zweiten Sonntag im September für die eingepfarrten Dörfer Rosenthal und Rohnau. Durch einen neuerlichen Beschluß der Kirchengemeindevertretung wird aber in Zukunft das Kirchweihfest einheitlich und gemeinsam für das ganze Kirchspiel Hirschfelde am zweiten Sonntag im September abgehalten. Der große Turm der Kirche hat zwei Kuppeln, die kleinere obere, in der sich eine Uhrglockenanlage (die sogenannte Hoffmannsche Stiftung) befindet, mit grünangestrichenem Blech, die größere untere mit roten Ziegeln, wie das Kirchendach, gedeckt. Er ist an der Spitze mit Turmknopf, Halbmond und Sonne geschmückt, die im Jahre 1822 und dann im Jahre 1928 anlässlich der umfassenden Außenrenovierung der Kirche neu vergoldet wurden, und hat drei Glocken (eine vierte, die kleinste, mußte im Weltkrieg abgeliefert werden). Auf der großen Glocke ist unterhalb des Helms das kaiserlich-römische Wappen mit der Umschrift: Maximiliano Secundo Caesare Romanorum semper Augusto (zu deutsch: Unter Maximilian dem Zweiten, dem immer erhabenen Kaiser der Römer) angebracht. Vom Wappen an, unterhalb des Helms, um die Glocke herum, steht in alter Frakturschrift der Reim:

„Glocken Trossen ist nicht recht,  
Thots Bapst sein Hauff die Gözennecht.  
Doch deutet Sie des Herrn Jesu Christi Stimm  
Vnd der Engel Bessavne zum Jongesten  
Gericht den Lebendigen vor Nimm.“

Oben an der Glocke sind vier Wappen, darunter das Zittauer Stadtwappen und das Hirschfelder. Zwischen den Wappen zieht sich eine Arabeske um die Glocke, unter der außer mehreren anderen Worten in lateinischer Sprache zu lesen sind: En ego campana nunquam denuncio vana, Laude Deum vere, Plebem voco, Congrego Clerum (zu deutsch: Siehe, ich, die Glocke, verkündige niemals Eitles, ich lobe Gott wahrhaftig, ich rufe das Volk, ich schare zusammen die Geistlichkeit). Das letztere kann die liebe Glocke in unseren Tagen allerdings nicht mehr tun — höchstens bei Pfarrereinweisungen und anderem —, da seit dem Weltkriege in Hirschfelde nur noch ein Pfarrer amtiert. An das Spruchband schließt sich das Agnus Dei

(Lamm Gottes) mit dem Fähnlein nebst den Worten an: Verbum Dei manet in aeternum (zu deutsch: Das Wort Gottes bleibet in Ewigkeit). Außerdem ist zu sehen auf der Südseite Christus am Kreuze, darunter Maria und Johannes, in erhabener Arbeit. Ferner ist zu lesen: „Zu Gottes Wort leitet mich, den Pfarrkindern zu Hirschfelde rufe ich. Gott allein die Ehre. Thobias Laybner zu Zittau goß mich, am 22. Monats-tage Aprilis Anno Chr. 1573. Ich habe an Gewicht 32 Str. 8 Pfd. 20 Sch. Paulus Jamzer.“ Auf der Nordseite sieht man Christus, von Johannes getauft; Gott der Vater in den Wolken, der heilige Geist in Gestalt einer Taube. Zwischen diesem und jenem Bilde ziehen sich um die Glocke die Namen des damaligen Bürgermeisters von Zittau, des Pfarrers von Hirschfelde, der Gerichtspersonen, der Kirchväter und des Gerichtschreibers. Außer den bereits erwähnten drei Turmglocken besitzt die Kirche in einem Dachreiter (Turmchen) auf dem Kirchendache noch eine kleine Glocke, die sogenannte Vaterunserglocke, die früher beim Vormittagsgottesdienst am Ende der Predigt und wochentags morgens zu Beginn der Schulstunden geläutet wurde. Sie soll nunmehr demnächst mit auf den Glockenturm kommen und dort als die fehlende vierte Glocke aufgehängt werden und weiter als Vaterunserglocke ihren Dienst getreulich tun. Als Merkwürdigkeit ist noch zu erwähnen, daß der Stundenschlag zweimal erfolgt, einmal durch die oben bereits genannten Uhrglocken der Hoffmannschen Stiftung in der oberen Turmkuppel und dann durch die große Turmglocke. Nach Hirschfeldern wird also stets zweimal bedeutet, was die Stunde geschlagen hat. Mancher Fremde hat wohl auch — allerdings vergebens — nach der — Rathausuhr Ausschau gehalten.



Wappenspiegel von Hirschfelde aus dem Jahre 1670

Das Innere der Kirche wird wohl vielen durch die treffliche Schilderung und künstlerisch beseelte Zeichnung unseres Lausitzer Heimatbildners Adolf Scherisch in der Sonntagsbeilage „Aus unserer schönen Heimat“ der Zittauer Morgenzeitung vom 25. Dezember 1932 bekannt geworden sein. Er nennt als Hauptschönheit das wundervolle gotische Netzgewölbe des Kircheninneren. Die Kirche besteht aus einer rechteckigen, zweischiffigen Halle und dem Altarraum, der mit der kapellenartigen Vorkirche den ältesten Bestandteil der Kirche ausmacht. Wie so oft bei alten Bauten, kennt man auch hier weder den Baumeister noch das Entstehungsjahr. Daß die Kirche ihre erste Weihe am Peter-Pauls-Tage 1299 erfahren haben soll, habe ich bereits hervorgehoben. Der Altar, über dem sich der Chor und die Orgel befinden, gewährt mit seinen vergoldeten Säulen,